

Virtuose Klänge im Ulrich Bräkersaal

Zum Bettag erklang in der Alten Zwirnerie Mühlau ein festliches Herbstkonzert mit zwei Vollblutmusikern. Das Programm reichte von Schumann bis Prokofjew.

Peter Küpfer

Bazenheid – Musik macht glücklich. Dies bewahrheitete sich wieder anlässlich des Bettagskonzerts im Ulrich Bräkersaal der Alten Zwirnerie. Nach dem Konzert bildeten sich vor dem Musikerpodest Schlangen von Konzertbesuchern, die es sich nicht nehmen liessen, persönlich zu gratulieren und zu danken. Nicht nur dort, überall sah man Augen leuchten. Das Konzert war in jeder Hinsicht aussergewöhnlich, von den Musikerpersönlichkeiten, die alles gaben, vom Programm, das Unbekannteres mit Bekanntem mischte, und von der Atmosphäre und herrlichen Akustik, welche Konzerten in diesem umgebauten alten Fabriksaal eigen sind. Anne-Maria Bagdasarjanz (Violine) war es wieder gelungen, mit Christoph Demarmels einen Pianisten zu uns zu holen, der ihrem Temperament entsprach und der auf den von ihr eröffneten und geführten musikalischen Dialog ebenso virtuos einging.

Vieuxtemps als Hommage an Beatecello

Den Auftakt machte der französische Komponist Henri Vieuxtemps mit dem Allegro aus der Sonate «Désespoir». Tatsächlich machten die flehenden Violintöne und das fast schicksalhaft anmutende Echo der gleich zu Beginn kräftig angeschlagenen Klavierakkorde etwas vom Schmerz spürbar, der Verzweiflung auslösen kann. Die Künstlerin hatte diese Eröffnung in Abänderung des ursprünglichen Programms vorgenommen, weil sie sich kurz vor

dem Konzert dazu entschlossen hatte, einen Teil der freiwilligen Spenden dem Kinderspital von Beat Richner («Beatecello») in Kambodscha zu überweisen.

Romantik von Lyrisch bis Leidenschaftlich

Mit Robert Schumanns «Fantasiestücken» (op. 75) und Johannes Brahms' sogenannter Thuner Sonate (Sonate in A-Dur, op. 100) war dann zunächst deutsche Romantik angesagt. Schumanns letzter Satz ist mit der Anweisung «Rasch und mit Feuer» gekennzeichnet. Mit Feuer spielten die beiden Künstler aber die ganzen Fantasiestücke. Es herrschten von Anfang an Dramatik und Leidenschaft, sowohl bei der Violine wie auch beim Klavier, wo Kraft und Entschiedenheit den Ton angaben. Zwar waren auch hier verhaltene und zarte Töne auszumachen, vor allem im Schmelz der Violine, aber sie wurden immer rasch in einen neuen Strudel des Gefühlssturms gerissen. Dies galt noch in vermehrtem Masse für Johannes Brahms Thuner Sonate, die der junge Komponist bei einem Aufenthalt in Thun komponierte. Brahms hatte sich in eine Altistin verliebt, ein Grund mehr, wie die Künstlerin nach dem Konzert verriet, dass hier die ge-



Die beiden Künstler: Anne-Maria Bagdasarjanz, Violine, und Christoph Demarmels, Klavier.

tragene, relativ tiefe Tonlage überwiegt. Konnte der schon bei Schumann wild wehende Seelensturm noch gesteigert werden? Er konnte. Das Publikum erlebte eine romantische Sonate, bei der es echt wild zu und her ging, etwa so, wie das Aarewasser schlingert und zieht, wenn heftiger Regen gefallen ist. Wo bei Schumann echte Melancholie aufkam, hatte es bei Brahms auch Raum für glückliche Momente, etwa im volksliedhaften Grundthema zu Beginn und dann wieder im zweiten Satz, wo man zeitweise einen Volkstanz zu hören glaubte.

Atemraubender Prokofjew

Nach der Pause lebten die beiden Künstler ihre entfesselte Virtuosität erst recht aus. Mit Sergej Prokofjews Sonate in D-Dur (op. 94a), entstanden 1944, hatten sie sich selbst die Messlatte hoch gelegt. Sie zeigten sich dem schwierigen Stück jedoch nicht nur technisch und interpretatorisch absolut gewachsen, sie rissen das Publikum mit auf ihre abenteuerliche Tonreise. Sie ist rein technisch geprägt von furiosen Glissandi der Violine und halbscherischen Läufen fürs Klavier. Es ist alles da, was moderne Musik ausmacht: Aufnahme klassischer Motive und ihre Transformation ins moderne Klangempfinden, rascher Wechsel von Rhythmen und Melodieführung, spielerisches Echo auf das führende Instrument, Dialog und Widerstreit. Das alles in einem atemraubenden Tempo. Das Publikum bedankte sich mit anhaltendem Applaus für die grosse und überzeugende musikalische Leistung der beiden Interpreten. Bei einem Apéro konnte man das Gehörte noch etwas nachklingen lassen und sich über die Eindrücke austauschen. Mancher Besucher brachte es in seinen Worten auf den Punkt: «Das war ein Erlebnis.» ■



Das anspruchsvolle Programm verlangt volle Konzentration.